

Berlin  
DIRK BRAECKMAN

Galerie Thomas Fischer  
07.04. – 09.06.2018

von Jens Asthoff



Dirk Braeckman, *M.T.-T.P.-12*, 2012, Ultrachrome Inkjet Print auf japanischem Seidenpapier, 33 x 50 cm. Courtesy: Dirk Braeckman und Galerie Thomas Fischer, Berlin

Die Bildwirkung von Dirk Braeckmans Fotografien ist paradox: Meist großformatig und stark dunkeltonig gehalten, haben sie frappierende Präsenz, während sie sich dem betrachtenden, deutenden Blick auch maximal entziehen. Als werde da ein Geheimnis vor Augen geführt, dessen Kern die Bilder schließlich doch für sich behalten. Braeckman entfaltet sein Werk entlang dieses schmalen Grats von Andeutung und buchstäblich, Verdunklung. Zwar arbeitet er mit klassischen Genres – Landschaft, Akt, Interieur, Stillleben zählen dazu –, doch versetzt seine enigmatische Darstellungsart die Sujets in eine charakteristische Zeitlosigkeit.

Braeckman, 1958 geboren, ist Belgier und lebt heute in Gent, wo er von 1977 bis 1981 an der Koninklijke Academie voor Schone Kunsten studierte, anschließend eine Galerie und ein Fotomagazin gründete, ab 1986 eine rege Ausstellungstätigkeit begann und von 1998 an auch lehrte. Größere Einzelpräsentationen waren etwa 2012 im De Appel, Amsterdam, zu sehen, 2017 im belgischen Pavillon auf der Venedig-Biennale und 2018 im Brüsseler Bozar und im M-Museum Leuven. In seiner dritten Soloschau bei Thomas Fischer zeigt Braeckman sieben Fotoarbeiten und einen Film, die zwischen 2011 und 2018 datiert sind. Dass hier nicht nur „neue Arbeiten“ präsentiert werden, ist mit Blick auf den immanenten Zeithorizont der Werke zu verstehen, die nicht auf Aktualität und Dokument abheben, sondern quasi aus medialem Sediment erwachsen. Braeckman arbeitet im Verständnis von (analoger) Fotografie als materialisierter Erinnerung. Er nutzt seit je ein und dieselbe Analogkamera, stellt angeblich sogar immer dieselbe Brennweite ein – und lässt Negative nach der Entwicklung erst mal ein paar Jahre liegen. So wächst seit über zwanzig Jahren ein Fundus heran, für den „Archiv“ der falsche Ausdruck wäre: Braeckman geht es nicht um Systematik, er erschafft eine motivische Echokammer, die Gleichzeitigkeit des Imaginären

ermöglicht und Zeitenthobenheit, Zufallsfund und Déjà-vu gestattet. So begegnet ihm das eigene Material erneut als fremdes oder ungewiss vertrautes, was ein essentielles Moment von Distanznahme in den Bildprozess einschleust. Bisweilen fotografiert er sogar eigene Fotos erneut, gibt auch diese Negative in den Fundus und generiert dadurch nochmals Motivverdichtungen und -schleifen. Der für Braeckman entscheidende Prozess findet in der Dunkelkammer statt: Die Ausbelichtung eines vielleicht nach Jahren zutage geförderten Negativs ist Ausgangspunkt des komplexen Schaffensprozesses. Er experimentiert, nutzt ein breites Repertoire fotografischer Gestaltungsmöglichkeiten, das von unorthodox verwendeter Entwicklerchemie über Bürsten, Raket, Pinsel bis zu Solarisationseffekten reicht. Die Verfahren laufen darauf hinaus, Darstellungen aus der unmittelbaren Repräsentation herauszulösen und Bild und Sujet neu ins Verhältnis zu setzen.

*E.N.-C.K.-12-2013* (2013) etwa zeigt eine südliche Landschaft: ein Stück Küstenstreifen mit Meer, Brüstung, blühender Agave. Doch paradoxerweise ist das Bild auch ein Interieur: Ein beiseitegeschobener Vorhang und eine gläserne Balkontür schweben wie eine zweite Schicht über der Szene. Durchs helle Feld der Tür verlaufen horizontal drei Punktreihen, die keiner der zwei Ebenen klar zuzuordnen sind. Nicht auszumachen, ob es sich um eine Mehrfachbelichtung, eine Spiegelung oder sonstige Verfahren handelt. Das Bild erscheint wie eine Traumsequenz, noch verstärkt durch die tief stehende Sonne, die strahlendes Licht übers Meer ergießt und gleißende Weite schafft – ein seltsamer Kontrast zum mattgrau verschatteten Innenraum. Und doch tritt beides in unlösbarem Zusammenhang auf. Die Sonne, als greller, den Vorhang durchdringender Kreis wohl auch eine Metapher für fotografischen Lichteinfall, amalgamiert sich mit der dunklen Textur und durchbricht sie auch.

*A.H.-A.M.-12* (2012) öffnet den Blick auf einen sakralen, seltsam verbaut wirkenden Raum: Flache



Dirk Braeckman, *Ausstellungsansicht*, v.l.: *27.1 / 21.7 / 043 / 2014, 2014, K.H.-P.R.-11*, 2011, Silbergelatineabzüge, auf Aluminium aufgezogen, jeweils 120 × 180 cm, Foto: Torben Hoeke, Courtesy: Dirk Braeckman und Galerie Thomas Fischer, Berlin



Dirk Braeckman, *A.H.-A.M.-12*, 2012, Silbergelatineabzug, auf Aluminium aufgezogen, 180 × 120 cm, Courtesy: Dirk Braeckman und Galerie Thomas Fischer, Berlin

Treppen führen zu einem Durchgang, der wiederum zu einer Treppe (und damit aus dem Bild heraus-) führt. Braeckman stellt uns hier in ein stilistisch widersprüchliches Szenario: rechts eine Ziegelwand mit mittelalterlicher Relieffigur, links flächige Wandelemente, bestückt mit ägyptisch anmutenden Kopfdarstellungen. Was den Weg betrifft, sieht sich der Betrachter vor einem Dead-end, und in der gleichförmigen Grauverdunklung ist das Setting ebenso egalisiert wie entrückt. In der Düsternis des obskuren Gemäuers flackert der Schein von ein paar Kerzen oder Glühbirnen – isolierte Lichtpunkte, die den Bildraum nicht erhellen, die Darstellung für Betrachter aber überraschend öffnen.

Gegenüber den genannten Arbeiten hebt sich *M.T.-T.P.-12* (2012), ein Inkjetprint auf japanischem Seidenpapier mit ockerfarbenem Grundton, durchs kleines Format, aber auch nach Materialität und Farbigkeit ab. Das Foto zeigt eine Landschaft, flach wie ein Scherenschnitt, und erneut speist sich die Bildwirkung zum Gutteil aus der Unauflöslichkeit der Darstellung: Sechs Kacheln in zwei Reihen sind zu sehen, die Ränder vom Bildformat angeschnitten. Die Mittellinie deutet Braeckman als Horizont und Spiegelachse: Bäume und Buschwerk, die Projektion oder Dekor sein könnten, finden im unteren Bildteil ihr auf dem Kopf stehendes, ein wenig blasserer Ebenbild. Unwillkürlich denkt man an eine spiegelnde Wasseroberfläche, erst der zweite Blick enttarnt solchen Naturalismus als Irrtum. Gleichwohl bleibt es ein geisterhaftes Nachbild, und gerade weil die Darstellung nicht ganz zu klären ist, behauptet sich hier Bild erneut vor Repräsentation.